

spielt werden soll. Was werden die Gäste von euch halten?“

„Lumpi ist ein Idiot. Wie kann ich den Winker heraustun, wenn ich geradeaus fahre?“ gab Cat zu bedenken. Lumpi nuckelte indessen beleidigt an seinem Daumen, erinnerte sich plötzlich, daß er nicht mehr klein war, machte Fäuste und steckte sie in die Taschen. Er sah Pitt so ähnlich in dieser Haltung, daß Charlotte zu lachen begann. „Wenn ihr ganz still seid, schicke ich Obstsalat herauf, damit ihr ordentlich tanken könnt. Wollt ihr mir zuliebe brav sein?“ schlug sie vor. „Ja“, sagten beide. Ihr zuliebe geschah viel. „Den Winker muß er natürlich heraustun“, klappte Lumpi noch nach, als sie schon an der Tür war. Erblich belastet. Auch Pitt mußte immer das letzte Wort haben. Charlotte blieb an der Badezimmertür stehen und schnupperte ein bißchen; sie roch ihre Wohnung so gern. Lavendelseife, Hyazinthen, Kinder, Zigaretten, ein bißchen Gartenfeuchte, es roch so hübsch nach Zuhause. Sie lebte so gern. Sie hatte alles rund um sich so gern: Pitt und die Kinder und ihr Kakteenfenster und ihren Hund Zappel und ihr Sportkabriolett, das Quick getauft war, und ihre Kleider, ihr Bett, ihr Bad und ihr Haar, das immer elektrisch war, und ihre Haut, die man so besonders hübsch fand.

Charlotte legte ihre kleine Nase mit den zierlich gedrechselten Nüstern in die Ellbogenbeuge, und dann gab sie ihrer braven Haut dort einen kleinen Kuß durch den Spitzenärmel. Es war eine Stelle, die besondere Zärtlichkeit beanspruchte. Pitt wußte das nicht, Pitt hatte selbstverständlich ernstere Sorgen, Lack und die Engländer und dergleichen, und das war ganz in Ordnung. Aber Rudolf hatte es gleich herausgefunden, und zwar, weil er erotisch begabt war. Er selber hatte diese Eigenschaft am ersten Abend ihrer Bekanntschaft erwähnt mit einem kleinen, bagatellisierenden Achselzucken, sehr nebenbei. „Entweder man ist erotisch begabt, oder man ist es nicht“, hatte er erklärt. „Ich — leider — bin eine erotische Natur.“ „Na? Und

weiter?“ hatte sie, Charlotte, darauf gefragt, um nicht merken zu lassen, daß sie beeindruckt war. „Wie? Nichts weiter. Es macht unruhig — man zigeunert zu viel —“

Es mußte für eine erotische Natur nicht leicht sein, den scheußlichen Namen Rudolf zu führen. Rud ging schon eher. Einmal waren sie miteinander von Triest nach Venedig gefahren, da hatten alle Möven hinter dem Schiffsheck her seinen Namen gerufen, gurrend und lustig: RRud—RRud—Rudofl—RRud—RRud—Rudolf. Von ihnen hat Charlotte den richtigen Ton erlernt. Und daß er außerdem Kemp hieß, war erst ziemlich spät in ihr Bewußtsein gedrungen.

Charlotte holte ihre Nase aus dem warmen Nest und kehrte von Rudolf Kemp an ihre Badezimmertür zurück. „Pitt!“ rief sie über das Geländer. „Was, Schätzlein?“ fragte er herauf. „Nichts, Schätzlein!“ sagte sie vergnügt. Sie hatte eine Art, kleine Freundlichkeiten in der Wohnung herumfliegen zu lassen wie bunte, leichte Federbällchen. Sie wusch sich die Hände, steckte drei Ringe an, streckte prüfend die Finger, tat die Ringe wieder ab und nahm nur den einen, großen, schwarzen Onyxring, um den Frau von Pauly sie eingestandenermaßen beneidete. Am Speisenaufzug vorbeigehend, piff sie dreimal in das Sprachrohr, unten meldete sich Anna. „Zeitungen? Post?“ fragte sie. Das Grammophon spielte „That's my baby“, Charlotte steppte in ihr Schlafzimmer zurück, um sich die Nase zu pudern. Das Herz klopfte ihr ein bißchen. Es war ein wunderbarer Reichtum, daß man vor jeder Postsendung Herzklopfen hatte, seit man Rud kannte. Zwar war er kein Schreibmensch, aber zuweilen schrieb er eben doch, und seine Briefe waren immer bezaubernd, und die Chance allein, daß ein Brief von ihm da sein konnte, machte auf diese herzansaugende Art glücklich, die nur Verliebte kennen. In dieser Woche nun lag ein besonderer Grund vor, einen Brief zu erwarten, denn Rudolf hatte unlängst aus Köln angerufen und gefragt, ob sie sich in Nau-